



Antrag

der Abgeordneten **Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Andreas Krahl, Gülseren Demirel, Thomas Gehring, Eva Lettenbauer, Jürgen Mistol, Verena Osgyan, Gisela Sengl** und **Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

Zukünftigen Fachkräftebedarf in der Pflege umgehend ermitteln – Pflegemonitoring einführen

Der Landtag wolle beschließen:

die Staatsregierung wird aufgefordert umgehend einen „Pflegemonitor“ einzuführen, um damit valide Aussagen zu

- der Anzahl der in Bayern arbeitenden Pflegefachpersonen,
- der Anzahl der examinierten Altenpflegerinnen und Altenpfleger, Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pfleger sowie Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pfleger,
- Ausbildungsangeboten bzw. -kapazitäten,
- einer Unterteilung zu der Anzahl der Pflegefachkräfte in den einzelnen Einrichtungen (Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen, ambulante/teilstationäre Leistungserbringer, Rehabilitationsstätten etc.),
- dem aktuellen und zukünftigen Bedarf an Pflegefachpersonen und
- den jeweiligen regionalen Engpässen bzw. dem Bedarf

abzugeben.

In einem zweijährigen Turnus sollen dann bei allen Trägern, Diensten und Einrichtungen diese Daten erhoben und entsprechend berichtet werden.

Begründung:

Um dem Versorgungsbedarf im Falle von Pflegebedürftigkeit gerecht zu werden, ist die Verfügbarkeit personeller Ressourcen eine grundlegende Voraussetzung. In Zeiten des Fachkräftemangels ist eine vorausschauende Planung, Organisation also ein Gesamtüberblick notwendig, vor allem um auf Engpässe entsprechend reagieren zu können.

Um den Mangel an Pflegefachpersonen seriös zu titulieren, brauchen wir daher als Grundlage die Anzahl der derzeit in allen Einrichtungen und Kliniken arbeitenden Pflegefachpersonen und genaue Angaben über die bestehenden Angebote in allen Bereichen der professionellen Pflege. Laut der Studie der Bertelsmann Stiftung „Themenreport Pflege 2030“ wird die Versorgungslücke von Vollzeitäquivalenten der Pflege in Bayern bis 2030 im ambulanten auf etwa 14.200 und im stationären Bereich auf etwa 48.000 steigen. Diese Zahlen beruhen allein auf dem Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen bis ins Jahr 2030. Zur Ermittlung der zukünftigen Pflegebedarfe in allen Regionen des Freistaates ist es zudem unerlässlich, die demografische Entwicklung und damit die voraussichtlichen Fallzahlen für altersbedingte Krankheitsbilder wie Demenz, Multimorbidität und / oder chronische Erkrankungen einzubeziehen.

Dabei müssen alle Bereiche einbezogen werden: die Situation der personellen Struktur in Akutkliniken ebenso wie die in Langzeitpflegeeinrichtungen und der ambulanten oder teilstationären Leistungserbringer. Zusätzlich ist der Bedarf zu ermitteln, in welchen Regionen / Bezirken / Landkreisen Bayerns ein absoluter Mangel, vielleicht sogar ein Überhang an Fachkräften herrscht. Außerdem muss dann unterschieden werden zwischen den einzelnen Qualifikationen, um Anforderungen bspw. aus dem Qualitätsmanagement gerecht zu werden. Eine seriöse Prognose des Fachkräftebedarfs dient ebenso der Planung von Ausbildungsangeboten sowie -kapazitäten. Zahlen zu examinierten Altenpflegerinnen sowie Altenpflegern und Gesundheits- und (Kinder)Krankenpflegerinnen sowie -pflegern in ganz Bayern nutzen der Verwaltungs-, politischen- und kommunalen Ebene, um Projekte z. B. zur Fachkräftebindung nachhaltig zu planen.

Der Pflegemonitor dient einer gezielten und an den Bedarf der Bevölkerung Bayerns ausgerichteten Prognose zum Fachkräftebedarf. Der hessische Pflegemonitor macht es vor: er liefert valide Zahlen über Pflegeplätze, Angebote, beschäftigte Pflegefachpersonen, analysiert die Lehrersituation in den Pflegeschulen sowie den zukünftigen Bedarf an Pflegefachkräften und erlaubt damit einen genauen Überblick über den Zustand der professionellen Pflege in diesem Bundesland.